



Antje Harms **Von
linksradikal
bis deutsch-
national**

Jugendbewegung
zwischen
Kaiserreich
und Weimarer
Republik

campus

Von linksradikal bis deutschnational

Reihe »Geschichte und Geschlechter«
Herausgegeben von Claudia Opitz-Belakhal, Sylvia Paletschek,
Hedwig Richter, Angelika Schaser und Beate Wagner-Hasel
Band 76

Antje Harms, Dr. phil., ist Historikerin.

Antje Harms

Von linksradikal bis deutschnational

Jugendbewegung zwischen
Kaiserreich und Weimarer Republik

Campus Verlag
Frankfurt/New York

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung
für Geisteswissenschaften

Zugleich Dissertation an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

ISBN 978-3-593-51292-1 Print
ISBN 978-3-593-44543-4 E-Book (PDF)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Copyright © 2021 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Guido Klütsch, Köln

Umschlagmotiv: Freideutsche Woche in Tübingen (1918)

© Archiv der deutschen Jugendbewegung.

Gesetzt aus der Garamond

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza
Printed in Germany

www.campus.de

Inhalt

Einleitung.....	11
Thema und Fragestellung	13
Forschungsstand und -perspektiven	16
Begriffe, Ansätze und Methoden.....	27
Quellen und Basis der Untersuchung	40
I. Politische Lager und Ideen in der bürgerlichen Jugendbewegung	
1. »Links«, »rechts« und »Mitte«: Zur Problematik politischer Kategorisierungen.....	46
2. Der rechte Flügel.....	51
2.1 Ausgangspunkt der völkischen Jugendbewegung: Der Wandervogel (1901–1926)	51
2.2 Publizistisches Sammelbecken der jugendbewegten Rechten: Die Wandervogelführerzeitung (1912–1920)	58
2.3 Deutschnationale Handlungsgehilfen gehen wandern: Die Fahrenden Gesellen (1909–1933)	64
2.4 Antisemitisch und frauenbewegt: Der Deutsche Mädchen-Wanderbund (1914–1926)	74
2.5 Völkische Siedlung und deutsche Religion: Der Greifenbund (1915–1918)	87
2.6 Nationaler Sozialismus und Konservative Revolution: Der Jungdeutsche Bund (1916–1930).....	94

3. Der linke Flügel.....	108
3.1 Gustav Wyneken als geistiger Mentor	108
3.2 Schulrevolution und Emanzipation der Jugend: Die Jugendkulturbewegung und Der Anfang (1913/14).....	111
3.3 Jugendkultur und Universitätsreform: Der Kreis der Freistudenten um Wyneken (circa 1911–1915)	117
3.4 Sozialismus der Jugend und Revolution des Geistes: Der Aufbruch (1915)	124
3.5 Die Centralarbeitsstätte für Jugendbewegung (1915–1917).....	130
3.6 Philosophie und Politik: Der Nelson-Kreis (1914–1917).....	133
3.7 Kriegskritik und Kommuneleben: Der Berliner Kreis (1916–1919).....	136
3.8 Eine »Zeitung für sozialistische Politik«: Die Politischen Rundbriefe (1918–1923).....	144
4. Offen nach rechts und links?	
Die bürgerliche Jugendbewegung und ihre politischen Ränder.....	149
4.1 Jugendbewegung für alle: Der freideutsche Jugendtag 1913 und die Konstituierung der Freideutschen Jugend.....	152
4.2 »Zweierlei Jugendbewegung«? Abgrenzungen und Konflikte 1914–1917	157
4.3 Eine »einzige große Gemeinschaft aller Freideutschen«: Die Jahre 1917–1919.....	165
4.4 Volksgemeinschaft und Sozialismus: Politische Allianzen zwischen links und rechts.....	171
4.5 Politische Polarisierung und Auflösung der Freideutschen Jugend 1919–1923.....	175
4.6 Jugendbewegte Meinungsführerschaft und politische Mehrheiten	180
5. Zwischenfazit.....	185

II. Politische Sozialisation im wilhelminischen Kaiserreich

1. Die Akteur*innen.....	192
1.1 Sample.....	193
1.2 Sozialprofil.....	195
2. Basisfaktoren politischer Sozialisation.....	208
2.1 Elternhaus und Familie	209
2.1.1 Kulturelles Kapital: Sozioökonomische Dimensionen der familialen Sozialisation.....	209
2.1.2 Autoritär oder liberal? Bürgerliche Erziehungspraktiken.....	216
2.1.3 Von der »gemeinsamen Sehnsucht, unerträglich gewordener Enge zu entfliehen«: Intergenerationelle Familienbeziehungen...	227
2.2 Schule im wilhelminischen Kaiserreich	233
2.2.1 Ein »Gefängnis des Geistes«: Jugendbewegte Schulerfahrungen	237
2.2.2 Schulreform und Jugendbewegung	243
2.3 Geschlechternormen und sexuelle Konventionen	248
2.3.1 Backfische und Korpsstudenten? Hegemoniale Geschlechterbilder und jugendbewegte Gegenentwürfe	248
2.3.2 Zwischen bürgerlicher Prüderie und jugendlicher Erotik: Sexuelle Sozialisation im Kaiserreich.....	264
2.4 Zwischenfazit.....	288
3. Jugend und Jugendbewegung.....	291
3.1 Das »Glück meiner Jugend«: Der Eintritt in die Bewegung.....	291
3.2 Erlebnis Jugendbewegung.....	295
3.2.1 Jugendbewegte Praktiken und subkultureller Lebensstil.....	298
3.2.2 Kult und Formen der Gemeinschaft.....	309
3.2.3 »Freier, fröhlicher, ungezwungener«: Junge Frauen und jugendbewegte Freiräume	312
3.2.4 Jugendbewegte Prägungen.....	318

3.3	Jugend als Lebensphase und Konzept.....	319
3.3.1	Jugenddiskurs und Jugendpolitik um 1900.....	321
3.3.2	Was ist jugendlich? Jugendbewegte Selbstdefinitionen.....	328
3.4	Bewegung von Erwachsenen Gnaden? Die Jugendbewegung zwischen Autonomie und Fremdbestimmung	342
3.5	Zwischenfazit	350
4.	Politisierung und politisches Engagement.....	352
4.1	Politische Bildung im Zeichen von Militarismus und Nation	356
4.2	Zwischen deutschnationalen Leseabenden und anarchistischem Kommuneleben: Politische Sozialisation im Elternhaus	360
4.2.1	Elterliche Weltanschauungen und politische Überzeugungen	363
4.2.2	Politische Familientraditionen	374
4.3	Mehr als »Beinbewegung« und »fröhliches Behagen«: Politisierung in der Jugendbewegung.....	380
4.4	Von Vegetarismus bis Wahlkampf: Politisches Engagement außerhalb der Jugendbewegung	386
5.	Zwischenfazit.....	395

III. Erfahrungen des Umbruchs? Jugendbewegte im Ersten Weltkrieg und in der Revolution von 1918/19

1.	»Als wäre das ganze deutsche Volk ein großer Wandervogel geworden«: Reaktionen auf den Kriegsbeginn.....	402
1.1	Das Augusterlebnis der Jugendbewegung.....	402
1.2	Jugendbewegte Kriegsfreiwillige	408

2. »Dass der Krieg so furchtbar ist, habe ich nicht geahnt«: Jugendbewegte Fronterfahrungen.....	415
2.1 Die Illusion der Frontgemeinschaft	419
2.2 Gewalterfahrungen.....	422
2.3 Traumata des Kriegs	428
2.4 Die politische Bedeutung des »Fronterlebnisses«.....	430
3. Von Stricken bis Streiken: Kriegserfahrungen in der »Heimat«.....	440
3.1 »Den kämpfenden Freunden die Treue halten«: Frauen an der »Heimatfront«.....	440
3.2 »Helden draußen« – »Bewahrer daheim«? Männer an der »Heimatfront«.....	445
3.3 Gegen »Friedensflöter« und »Kümmerfrieden«: Die Haltung der rechten Jugendbewegung zum Krieg.....	450
3.4 Zwischen Verweigerung und Hochverrat: Die linke Jugendbewegung im Kampf gegen den Krieg.....	453
4. Krieg und Jugend: Generationelle Deutungen des Ersten Weltkriegs.....	465
4.1 Krieg als Sache der Jugend: Rechte Lesarten des Kriegs.....	468
4.2 Krieg als Sache der Alten: Linke Interpretationen des Kriegs.....	473
4.3 Die Jugendbewegung – eine Generation von 1914?	477
5. Revolution und Republik.....	478
5.1 Politische Handlungsräume in der Revolution von 1918/19	478
5.2 »Tage des Frühlings«: Politische Hoffnungen und Visionen	489
5.3 »Nichts hat sich geändert«: Politische Enttäuschungen.....	497
6. Zwischenfazit.....	507

Fazit	511
Anhang.....	517
Abkürzungsverzeichnis	517
Abbildungsverzeichnis	518
Liste der Jugendbewegten im Sample	519
Quellen und Literatur	524
Archivalien.....	524
Periodika	525
Selbstzeugnisse und autobiographische Schriften	527
Sonstige Quellen.....	530
Sekundärliteratur	537
Dank	579

Einleitung

Der Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert war in Deutschland eine Zeit der rasanten Umbrüche und Veränderungen. Hochindustrialisierung, Urbanisierung und technischer Fortschritt, Erweiterung der Bildungs-, Freizeit- und Konsummöglichkeiten sowie die Erosion tradierter Geschlechterverhältnisse und Familienstrukturen sind nur einige der Phänomene, mit denen sich der tiefgreifende Wandel von Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur in den Jahrzehnten um 1900 beschreiben lässt.

Auch in politischer Hinsicht geriet das deutsche Kaiserreich Ende des 19. Jahrhunderts in Bewegung. Begünstigt durch das 1871 eingeführte allgemeine und gleiche Männerwahlrecht für den Reichstag und das Entstehen eines medialen Massenmarkts nahm das Interesse an Politik stark zu. Immer mehr Menschen begannen, aktiv am politischen Geschehen teilzuhaben, indem sie sich an Wahlen beteiligten, sich in Parteien, Vereinen und Interessenverbänden engagierten und dadurch Einfluss auf Regierung, Parlamente und die öffentliche Meinung nahmen. Dieser Prozess der politischen Mobilisierung breiter Bevölkerungsschichten im wilhelminischen Kaiserreich ist in der Forschung als Fundamentalpolitisierung bezeichnet und vor allem in Bezug auf das Wahlsystem und die Rolle der Parteien, Parlamente und politischen Interessenverbände, mithin die klassische politische Arena, diskutiert worden.¹ Dabei wurde gezeigt, dass die Jahre um 1900 zu »Lehrjahren der Demokratie« werden konnten – zumindest für einen Teil der Deutschen, nämlich klassenübergreifend für fast alle Männer über 25 Jahre.²

Mit einem erweiterten Politikbegriff, der nicht-institutionalisierte Beteiligungsformen einschließt und normative Grenzziehungen zwischen Politischem und Unpolitischem hinterfragt, werden jedoch auch soziale Grup-

1 Vgl. Ullmann: Politik im Deutschen Kaiserreich; Fric: Das deutsche Kaiserreich; Lange-wiesche: Liberalismus in Deutschland, S. 129–132.

2 Anderson: Lehrjahre der Demokratie.

pen sichtbar, die von formaler politischer Partizipation weitgehend ausgeschlossen und dennoch Teil der Politisierungs- und Demokratisierungsprozesse im Kaiserreich waren.³ Für Frauen etwa, die weder wählen noch bis 1908 an politischen Versammlungen teilnehmen oder Mitglied in Parteien und politischen Vereinen werden konnten, boten sich mit sozialistischer und bürgerlicher Frauenbewegung, aber auch mit den zahlreichen patriotischen und karitativen Frauenvereinen durchaus Möglichkeiten, am öffentlichen und politischen Leben des Kaiserreichs mitzuwirken.⁴ Dass zudem auch körperliche Erfahrungen, Emotionen und kulturelle Praktiken Politisierungsprozesse befördern können, wird an den verschiedenen bürgerlichen Reformbewegungen im Kaiserreich deutlich. So zielte ihr Engagement für Vegetarismus, Freikörperkultur oder Kleidungsreform vor allem auf einen Wandel des Bewusstseins und des Lebensstils und galt damit eher den individuellen und lebensweltlichen Dimensionen von Politik.⁵

Die bürgerliche Jugendbewegung, die in den 1890er Jahren entstand und im Zentrum dieses Buches steht, war ebenfalls Teil einer solchen breiter gefassten Fundamentalpolitisierung. Zwar konzentrierte sie sich zunächst vor allem auf die Gestaltung jugendlicher Freizeitmöglichkeiten und Freiräume, in denen junge Männer und bald auch Frauen wandern, singen und tanzen sowie Gemeinschaft und Natur erleben konnten. Mit ihren Idealen von jugendlicher Selbsterziehung und autonomer Jugendkultur legte sie jedoch auch eine gewisse Protesthaltung gegen eine als autoritär und repressiv empfundene Erziehung in Elternhaus und Schule an den Tag. Aus dem individuellen Unbehagen, das viele bürgerliche Jugendliche gegenüber den Werten und Normen der wilhelminischen (Erwachsenen-)Gesellschaft hegten, entwickelte sich nach und nach eine kollektive und öffentliche Kritik an den als veraltet wahrgenommenen Strukturen und Institutionen des Kaiserreichs. Jugendbewegte Sozialisation und Subkultur sowie jugendliche Alltags- und Unterdrückungserfahrungen trugen so maßgeblich zur Entwicklung eines politischen Bewusstseins von bürgerlichen Jugendlichen bei.

3 Vgl. Frevert: *Neue Politikgeschichte*; Heinssohn: *Ambivalente Entwicklungen*; Richter: *Demokratiegeschichte als Frauengeschichte*.

4 Vgl. Briatte: *Bevormundete Staatsbürgerinnen*; Schaser: *Partizipationsmöglichkeiten*; Süchting-Hänger: *Gewissen der Nation*.

5 Vgl. Kerbs: *Handbuch der deutschen Reformbewegungen*; Siegfried: *Einleitung*; Wedemeyer-Kolwe: *Aufbruch*.

Ein Blick auf die Themen und Positionen der Bewegung zeigt, dass dabei auch politische Ideen und Ideologien eine wichtige Rolle spielten. Auch wenn die bürgerliche Jugendbewegung kein festes politisches Programm vertrat und sich in ihrer Mehrheit unpolitisch oder politisch neutral gab, wies sie in Teilen bereits in ihrer Anfangsphase eine Affinität zu völkischem Denken und Antisemitismus auf. Gruppierungen, die sich ab etwa 1913 explizit zur völkischen Ideologie, mit dem Ende des Ersten Weltkriegs zunehmend auch zu radikalem Nationalismus, nationalem Sozialismus und konservativer Revolution bekannten und Jüdinnen und Juden generell von der Mitgliedschaft ausschlossen, verstärkten die Politisierung im Sinne der äußersten Rechten. In den 1920er Jahren neigte die Jugendbewegung dann ganz überwiegend dem nationalen Lager zu. Zeitweise existierte in der bürgerlichen Jugendbewegung jedoch auch eine linke Strömung, die von der Jugendkulturbewegung um den Reformpädagogen Gustav Wyneken ausging, mit sozialistischen und pazifistischen Ideen sympathisierte und sich in der Weimarer Republik dem Kommunismus zuwandte.

Die bürgerliche Jugendbewegung war also keineswegs nur eine »Gruppe lebenswerter Träumer« oder eine einzige »Idylle mit Gitarrenbegleitung«, in der gewandert und am Lagerfeuer gegessen wurde.⁶ Vielmehr war sie auch und gerade eine politische Bewegung, die sich durch eine große thematische wie organisatorische Vielfalt auszeichnete und ein breites weltanschauliches Spektrum aufwies, das zeitweise von linksradikalen bis hin zu deutschnationalen Positionen reichte.

Thema und Fragestellung

Dieses Buch nähert sich der bürgerlichen Jugendbewegung von ihren politischen Rändern her. Dabei wird systematisch und vergleichend untersucht, was »links« und »rechts« in der Jugendbewegung zum einen in organisations- und ideengeschichtlicher, zum anderen in lebensweltlicher und biographischer Hinsicht bedeutete.⁷ Entsprechend nimmt diese Studie nicht nur die unterschiedlichen politischen Lager und Ideen der Bewegung, sondern

⁶ Laqueur: Jugendbewegung, S. 254; Von einem Führer: Vom Wandervogel, in: Der Anfang 1/1913, S. 15.

⁷ Zur Problematik der Begriffe »links« und »rechts« vgl. Kap. I.1.

auch die jugendbewegten Akteur*innen selbst in den Blick und fragt nach Politisierungsprozessen und Sozialisationserfahrungen von linken und rechten, weiblichen und männlichen Jugendbewegten zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik.

Für die Untersuchung der verschiedenen jugendbewegten Gruppierungen, ihrer Aktivitäten und ihres jeweiligen politischen Selbstverständnisses liegt der Fokus auf der Zeit zwischen etwa 1913 und 1923, in der sich die bürgerliche Jugendbewegung durch ihre weltanschauliche Heterogenität und eine gewisse politische Offenheit nach rechts und gleichzeitig auch nach links auszeichnete. In diesen Jahren existierten zwei unterschiedliche politische Lager, die sich selbst als sozialistisch beziehungsweise völkisch, wahlweise auch als links beziehungsweise rechts bezeichneten und die Gesamtbewegung nachhaltig prägten und politisierten. Damit unterschied sich diese mittlere, auch freideutsch genannte Phase sowohl von der ersten, durch den Wandervogel geprägten Phase seit den 1890er Jahren, in der sich die Jugendbewegung politisch neutral gab und vor allem mit Wandern und volkstümlichem Brauchtum befasste, als auch von der dritten, der bündischen Phase zwischen 1923 und 1933, in der sich die Jugendbewegung mehrheitlich an Ideen des radikalen Nationalismus orientierte und linke Strömungen allenfalls eine Randerscheinung darstellten.

Die Untersuchung der soziokulturellen und politischen Sozialisation von Jugendbewegten hingegen erstreckt sich über einen größeren Zeitraum, der von den 1890er bis in die 1920er Jahre reicht. Dies ermöglicht, den vielfältigen Dimensionen der jugendbewegten Politisierung umfassender nachzugehen und auch Faktoren jenseits von Jugendbewegung und der im klassischen Sinne politischen Ebene zu erfassen. Denn für die Frage nach der Entwicklung einer politischen Grundhaltung, von linken oder rechten Einstellungen und von politischer Handlungsbereitschaft ist es, so die Annahme, ebenso wichtig, die Formen und Folgen der Sozialisation in Elternhaus und Schule sowie klassen-, geschlechts- und altersspezifische Prägungen zu berücksichtigen, wie politische Ideen, Bewegungen und Ereignisse zwischen spätem Kaiserreich und früher Weimarer Republik.

Dieser zeitliche Zuschnitt entspricht darüber hinaus einem Zeitraum deutscher Geschichte, der mit dem Erstem Weltkrieg und der Revolution von 1918/19 nicht nur enorme politische Umbrüche aufweist, sondern auch in sozialer und kultureller Hinsicht durch rapide Wandlungsprozesse gekennzeichnet ist. Dass dieser fundamentale Wandel die Lebensumstände vieler Menschen grundlegend veränderte, Ängste, Verunsicherungen und

Krisen auslöste und gleichzeitig zu vielfachen politischen und gesellschaftlichen Aufbrüchen, womöglich auch zu Demokratisierung, Modernisierung und Reform führte, ist für verschiedene Bereiche sowohl in kultur- als auch in politikgeschichtlicher Hinsicht herausgearbeitet worden.⁸

Wie diese »neue Zeit« von Jugendlichen wahrgenommen, gedeutet oder auch mitgestaltet wurde, hat bislang allerdings kaum das Interesse der historischen Forschung gefunden. Insbesondere Politisierungsprozesse und politische Einstellungen von Jugendlichen sind nur in Ansätzen und dann meist unter erziehungswissenschaftlichen oder bildungsgeschichtlichen Aspekten thematisiert worden.⁹ Insgesamt wurde Jugend für die Zeit um 1900 vor allem als »Objekt der Wissenschaften« und als Gegenstand sozialreformerischer Praxis, schulpolitischer Konzepte oder kulturkritischer Diskurse untersucht.¹⁰ Es überwiegt also ein Zugriff »von oben«, das heißt (politische) Sozialisation und ihre Instanzen werden vor allem über Quellen erschlossen, die die Sicht von Erwachsenen auf Kinder und Jugendliche wiedergeben. Demgegenüber wird hier ein Ansatz gewählt, der die zeitgenössischen Wahrnehmungs- und Deutungsmuster der jugendlichen Akteur*innen selbst in den Mittelpunkt rückt und damit zahlreiche, für das Verständnis der deutschen Geschichte um 1900 wichtige Aspekte aus einer anderen Perspektive beleuchtet.

So ist erstens hinsichtlich der Veränderungsdynamik im Kaiserreich zu fragen, welche Auswirkungen diese Prozesse auf jugendliche Lebenswelten und Lebensformen hatten. Stellten sich Elternhaus und Schule für Jugendliche als »Matrix der autoritären Gesellschaft«¹¹ dar oder machten sich Reformtendenzen bereits auch in ihrer familialen, schulischen und geschlechtlichen Sozialisation bemerkbar? Welche Handlungsräume und Lebensperspektiven boten sich jungen Frauen und Männern im Kaiserreich und unterschieden sich diese von denen ihrer Mütter und Väter? Welche Probleme diagnostizierten Jugendliche und welche Antworten fanden sie auf die Herausforderungen der Moderne?

In Bezug auf das Phänomen der Fundamentalpolitisierung ist zweitens von Interesse, welche Faktoren zur Politisierung von Jugendlichen beitrugen

8 Vgl. Kroll: *Geburt der Moderne*; Müller: *Das Deutsche Kaiserreich*; Nipperdey: *Untertanen-Gesellschaft*.

9 Vgl. Budde: *Bürgerleben*; Groppe: *Im deutschen Kaiserreich*; Klika: *Erziehung und Sozialisation*; Seyfarth-Stubenrauch: *Erziehung und Sozialisation in Arbeiterfamilien*.

10 Dudek: *Jugend als Objekt der Wissenschaften*, S. 49–89; vgl. Berg: *Familie, Kindheit, Jugend*; Herrmann: *Pädagogisches Denken*; Reulecke: *Bürgerliche Sozialreformer*.

11 Wehler: *Das deutsche Kaiserreich*, S. 122.

gen. Inwiefern prägten die Sozialisationserfahrungen in Familie, Schule und Jugendbewegung die politische Sozialisation von Jugendbewegten? Welche Rolle spielten klassen-, geschlechts- und generationsspezifische Selbstwahrnehmungen und Positionierungen? Und welche Bedeutung kam politischen Großereignissen wie dem Ersten Weltkrieg und der Revolution von 1918/19 zu?

Zum dritten werden mit dem breit gefassten Untersuchungszeitraum von den 1890er bis zu den 1920er Jahren auch längerfristige Wandlungsprozesse über die politischen Zäsuren von 1914 und 1918/19 hinweg sichtbar gemacht. Damit leistet diese Studie am Beispiel der bürgerlichen Jugendbewegung einen Beitrag zu aktuellen Debatten über die Periodisierung der deutschen Geschichte.¹² Inwiefern bildeten die politischen Umbrüche von 1914 und 1918/19 auch Zäsuren in der politischen Sozialisation von Jugendbewegten? War der Erste Weltkrieg tatsächlich eine politische Schlüsselerfahrung für jugendliche Frontsoldaten und wie stellt sich dies aus der Perspektive ihrer nicht-kämpfenden Altersgenoss*innen dar? Und schließlich: Welche Rolle spielten die Sozialisationserfahrungen des Kaiserreichs für die spätere Wahrnehmung und Akzeptanz der Weimarer Republik?

Forschungsstand und -perspektiven

Vorangestellt seien hier zwei Bemerkungen zu Relevanz und Reichweite der bürgerlichen Jugendbewegung: Zur Jugendbewegung im weiteren Sinne gehörten auch die Arbeiterjugendbewegung oder die jüdische Jugendbewegung, sowie Pfadfinder*innen und Jugendorganisationen der Parteien und Kirchen. Im Zentrum dieses Buches steht jedoch die bürgerliche Jugendbewegung, die sich von ersteren durch ihre vornehmlich bürgerliche und protestantische Prägung, von zweiteren durch ihre zumindest ihrem Anspruch nach organisatorische Unabhängigkeit von Erwachsenenverbänden unterschied.¹³ Obwohl die bürgerliche Jugendbewegung selbst

12 Vgl. Herbert: Geschichte Deutschlands; Peukert: Weimarer Republik; Raphael: Ordnungsmuster und Deutungskämpfe.

13 In der Weimarer Republik verschwammen diese Unterschiede zwischen Jugendpflege und Jugendbewegung jedoch zunehmend; Pfadfinder- und Wandervogelgruppen fusionierten zur sogenannten bündischen Jugend und auch konfessionelle Jugendgruppen

auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung Mitte der 1920er Jahre maximal 500.000 Mitglieder und damit nur etwa zwei Prozent der gesamten Jugend in Deutschland umfasste, entfaltete sie eine enorme gesellschaftliche Strahlkraft und Breitenwirkung.¹⁴ Dies zeigt sich sowohl in der Popularisierung des jugendbewegten Lebensstils als auch in diversen von ihr initiierten oder beeinflussten sozialen und pädagogischen Projekten wie dem Jugendherbergswerk oder den Reform- und Volkshochschulen vor und nach 1945. Zudem gehörten zahlreiche Jugendbewegte später zu den tonangebenden Eliten in Politik, Wissenschaft und Kultur, darunter so unterschiedliche Persönlichkeiten wie Werner Conze, Ernst Jünger oder Helmut Plessner.¹⁵

Zur bürgerlichen Jugendbewegung existiert eine Fülle an Literatur, die sich ausführlich mit ihren verschiedenen Phasen, Gruppierungen, Ideen und Praktiken befasst hat, in ihrer wissenschaftlichen Qualität jedoch nicht immer zu überzeugen wusste.¹⁶ Vor allem die ältere Forschung wurde von romantisierenden Darstellungen ehemaliger Jugendbewegter dominiert, die sich oftmals durch »erstaunliche Quellenferne« auszeichneten und sich gerade in Bezug auf den Nationalsozialismus um ein positives Bild der Bewegung bemühten.¹⁷ In diesen Kontext einzuordnen ist auch die dreibändige Quellenedition von Werner Kindt,¹⁸ die zwar mit dem Abdruck wichtiger Quellentexte, den Skizzen der einzelnen Bünde und jugendbewegten Kurzbiographien ein unverzichtbares Standardwerk bildet, aufgrund zahlreicher Fehler, Auslassungen und ihrer fragwürdigen Intention, »das historische Verständnis der einstigen Jugendbewegung vor Trü-

schlossen sich der Jugendbewegung an (vgl. Giesecke: Vom Wandervogel bis zur Hitlerjugend). Dass die jüdische Jugendbewegung und die hier als bürgerlich bezeichnete, mehrheitlich nicht-jüdische Jugendbewegung getrennte Wege gingen, hat allerdings auch mit dem weitverbreiteten Antisemitismus im Wandervogel zu tun (vgl. Bergbauer: Davidstern am Hohen Meißner).

14 Vgl. Müller: Jugendbewegung, S. 389ff.

15 Vgl. Stambolis: Die Jugendbewegung und ihre Wirkungen; dies.: Jugendbewegt geprägt.

16 Vgl. Archiv der Deutschen Jugendbewegung: Bibliographie zur Geschichte der Jugendbewegung. Zur Geschichte der bürgerlichen Jugendbewegung nach wie vor grundlegend Laqueur: Jugendbewegung; als Überblicksdarstellungen eignen sich zudem Mogge: Jugendbewegung; Nipperdey: Deutsche Geschichte Bd. 1, S. 118–124; Stambolis: Jugendbewegung. Zu Forschungsgang und -stand bis 1988 vgl. Kluchert: Jugendbewegung.

17 Ahrens: Bündische Jugend, S. 12, hier auch eine kritische Diskussion der jugendbewegten Historiographie (S. 11–17); vgl. auch Niemeyer: Die dunklen Seiten; Mogge: Wandervogel.

18 Vgl. Kindt: Grundschriften; ders.: Wandervogelzeit; ders.: Jugendbewegung.

bungen zu bewahren«, jedoch nur unter Vorbehalt zu verwenden ist.¹⁹ Neuere Forschungen haben sich hingegen differenzierter, empirisch fundierter und methodisch wie inhaltlich vielfältiger mit der Jugendbewegung befasst.²⁰ Insofern sie Aspekte der in diesem Buch zu behandelnden Themen, etwa zum jugendbewegten Lebensstil oder zu Kriegserfahrungen, berühren, werden sie in den entsprechenden Kapiteln angeführt und zum Teil kritisch diskutiert. An dieser Stelle sollen daher nur die im Hinblick auf die Fragestellung besonders relevanten Forschungsfelder und ihre Desiderata skizziert werden.

Geschichte der linken und rechten Jugendbewegung

Zunächst einmal betrifft dies den Themenkomplex linke und rechte Jugendbewegung. Obwohl sich die Forschung ausführlich der freideutschen Phase der Jugendbewegung und der ihr den Namen gebenden Dachorganisation der *Freideutschen Jugend* gewidmet und sich dabei auch immer wieder mit den politischen Auseinandersetzungen und Polarisierungen zwischen 1913 und 1923 beschäftigt hat,²¹ sind die darin involvierten linken und rechten Gruppierungen bisher nicht hinreichend untersucht und ihre Zugehörigkeit zur Jugendbewegung zum Teil sogar bestritten worden.²² Demgegenüber werden die linken und rechten Strömungen hier explizit innerhalb der bürgerlichen Jugendbewegung verortet.

Der linke Flügel entstand 1913 aus der sogenannten Jugendkulturbewegung und setzte sich während des Ersten Weltkriegs in Zeitschriften und kleineren Zirkeln wie *Aufbruch*, *Centralarbeitsstätte für Jugendbewegung*, *Nelson-Kreis* und *Berliner Kreis*, ab 1918/19 dann in den *Politischen Rundbriefen* und in der *Entschiedenen Jugend* fort, bevor er sich 1923 endgültig auflöste. Zum rechten Flügel gehörten neben einigen Wandervogelbünden die Ende 1912 gegründete *Wandervogelführerzeitung*, die *Fabrenden Gesellen*, der *Deutsche Mädchen-Wanderbund* und der *Greifenbund*. Aus diesem ging 1916 schließlich der

19 Zit. nach Niemeyer: Jugendbewegung und Nationalsozialismus, S. 352; vgl. ders.: Werner Kindt.

20 Vgl. exemplarisch Adriaansen: Rhythm of Eternity; Ahrens: Bündische Jugend; Archiv der Deutschen Jugendbewegung: Erlebnisgenerationen – Erinnerungsgemeinschaften; Lorenzen: Zwischen Wandern und Lesen; Schreiber: Kulturkritik.

21 Vgl. Fiedler: Jugend im Krieg; Ille: Jugendbewegung und Erster Weltkrieg; Laqueur: Jugendbewegung, S. 44–147; Messer: Die freideutsche Jugendbewegung bis 1919; Schenk: Freideutsche Jugend.

22 Vgl. Niemeyer: Werner Kindt, S. 232.

Jungdeutsche Bund hervor, der bis etwa 1923 die wichtigste Gruppierung der rechten Jugendbewegten darstellte.

Über die linke Jugendbewegung liegt bisher keine fundierte Gesamtdarstellung vor. Die einzige Monographie zum Thema ist trotz ihrer Absicht, »verdrängte und bisher vernachlässigte Strömungen« in der Jugendbewegung aufzugreifen, aufgrund zahlreicher Fehler, Lücken und analytischer Schwächen nur eingeschränkt zu empfehlen.²³ Hilfreich sind hingegen die vor allem von Linse vorgelegten Studien zu einzelnen Gruppierungen, deren Ergebnisse in dieser Arbeit erstmals zusammengeführt und durch eigene Quellenrecherchen ergänzt werden.²⁴ Revidiert werden soll dabei die herkömmliche Forschungsmeinung, die die Zugehörigkeit der linken Jugendbewegung sowohl zur *Freideutschen Jugend* als auch zur bürgerlichen Jugendbewegung insgesamt negiert oder verkannt und damit gewissermaßen aus der Geschichte der Jugendbewegung »herausgeschrieben« hat. So ist die jugendbewegte Linke in der Literatur zur bürgerlichen Jugendbewegung und im *Archiv der deutschen Jugendbewegung* deutlich unterrepräsentiert.²⁵ In der dreibändigen Quellenedition von Kindt werden ihre Gruppen und selbst ihre wichtigsten Akteur*innen zum Teil nicht einmal genannt.²⁶ Weder fanden hier beispielsweise der von Friedrich Bauermeister (1893–?) verfasste und für die linke Jugendbewegung programmatische

23 Preuß: *Verlorene Söhne*, S. 28. Ähnliches gilt für Holler: *Linke Strömungen*, der einen unvollständigen und an der Oberfläche bleibenden Überblick über linke Akteur*innen und Gruppierungen in der bürgerlichen Jugendbewegung bietet.

24 Während der Kreis um den *Aufbruch*, die *Centralarbeitsstätte für Jugendbewegung*, der *Nelson-Kreis* und die *Politischen Rundbriefe* bisher nicht näher untersucht sind, beschäftigen sich mehrere Monographien und Aufsätze ausführlich mit der Jugendkulturbewegung der Vorkriegszeit (vgl. Dudek: *Fetisch Jugend*; Herrmann: *Jugendkulturbewegung*; Laermann: *Skandal*; Seewann: *Österreichische Jugendbewegung*, S. 95–120) sowie ferner mit dem *Berliner Kreis* (vgl. Linse: *Kommune*) und der *Entschiedenem Jugend* (vgl. ders.: *Entschiedene Jugend*).

25 Zu den linken jugendbewegten Gruppen existiert im *Archiv der deutschen Jugendbewegung* mit Ausnahme des Bestandes AdJb A 105 zur *Entschiedenem Jugend* keine einzige Akte. Auch bei den personenbezogenen Akten sind linke Jugendbewegte deutlich unterrepräsentiert. Nur im Nachlass von Gustav Wyneken (AdJb N 35) sind einige Flugblätter und Korrespondenzen der linken Jugendbewegung archiviert.

26 Vgl. Kindt: *Grundschriften*; ders.: *Wandervogelzeit*; ders.: *Jugendbewegung*; ähnlich auch Jantzen: *Namen und Werke* Bd. 1–5; Ziemer: *Wandervogel und Freideutsche Jugend*. Zur Kritik an der Vernachlässigung linker Tendenzen in der Jugendbewegungshistoriographie vgl. Dudek: *Fetisch Jugend*, S. 108–120; Niemeyer: *Werner Kindt*; Preuß: *Verlorene Söhne*, S. 20f.

Text *Klassenkampf der Jugend*²⁷ noch so bekannte Persönlichkeiten wie Walter Benjamin (1892–1940), der die Jugendkulturbewegung der Vorkriegszeit entscheidend prägte, Beachtung.²⁸ Der spätere Politikwissenschaftler Arnold Bergstraesser (1896–1964) hingegen wurde in der Quellenedition zwar immer wieder erwähnt und auch biographisch gewürdigt, sein Engagement in linken Gruppierungen jedoch im Gegensatz zu seinen Wandervogel- und studentisch-jugendbewegten Aktivitäten außer Acht gelassen.²⁹

Auch die bisherigen Arbeiten zur linken Jugendbewegung behandeln deren Beziehungen zur Gesamtbewegung allenfalls punktuell, obgleich zahlreiche linke Aktivist*innen, darunter die bei dem Philosophen Leonhard Nelson studierende Martha Paul (1893–1987) und die in den 1920er und 1930er Jahren im *Internationalen Sozialistischen Kampfbund* engagierte Julie Pohlmann (1886–1959) zuvor oder gleichzeitig auch Mitglieder im Wandervogel und in der *Freideutschen Jugend* waren.³⁰ Damit übernimmt ein Großteil der Forschung mehr oder weniger implizit die einseitige Sichtweise des freideutschen Chronisten Knud Ahlborn, der die Jugendkulturbewegung immer wieder als eine »wesensfremde« Bewegung darzustellen suchte, die »niemals dem auf dem Meißner geschlossenen Bunde der »Freideutschen Jugend« angehört« habe.³¹ Indessen wurde die jugendbewegte Linke und ihr Mentor Wyneken von der Forschung immer dann ins Feld geführt, wenn es darum ging, die Kriegsbegeisterung der bürgerlichen Jugendbewegung oder den großen Anteil rechter und später nationalsozialistischer Jugendbewegter herunterzuspielen.³²

27 Bauermeister: *Klassenkampf der Jugend*.

28 Vgl. Dudek: *Fetisch Jugend*.

29 Vgl. Kindt: *Wandervogelzeit*, S. 1049; Behrmann: *Arnold Bergstraesser*.

30 Zu Paul vgl. Bias-Engels: *Martha Ida Schröter-Paul*; zu Pohlmann vgl. Link: *Die Geschichte des Internationalen Jugendbundes*, bes. S. 5 Anm. 7, 42, 129.

31 Ahlborn, Knud: *Der Aufbruch*, in: *FJ* 10/1915, S. 214; vgl. ders./Ahlborn, *Annali: Die Entwicklung der Freideutschen Jugendbewegung*, in: *FJ* 4–5/1915, S. 79–87, bes. S. 86; Ahlborn, Knud: *Die Freideutsche Jugendbewegung*, in: *Dürer Bund*. 172. Flugschrift zur Ausdruckskultur [um 1922], S. 1–43, in: *AdjB A* 104 Nr. 8, 5; zur Kritik an Ahlborns Darstellung vgl. die von einem Protagonisten der linken Jugendbewegung verfasste *Replik* (Kurella: *Zwischendurch*, S. 214ff.).

32 Vgl. exemplarisch Stemmer: *Literatur im Krieg*, S. 9f. sowie den jugendbewegten Erinnerungskult um den zunächst keineswegs so pazifistischen und im Übrigen auch nicht der linken Jugendbewegung angehörenden, sondern ihr zumindest um 1913 vielmehr feindlich gesinnten Hans Paasche (vgl. Sommerfeld: *Paasche-Linde*; Niemeyer: *Die dunklen Seiten*, S. 175ff.; H.L.: *Die weibliche Jugend und der Staat!*, in: *Der Anfang* 10/1914, S. 316f.). Auch die in einem neueren Sammelband zu jugendbewegten Lebensläufen überproportional vertretenen linken Akteure erzeugen den Verdacht, so

Auch die Geschichte der rechten Jugendbewegung ist bisher nur unzureichend erforscht, allerdings aus anderen Gründen. Dass bereits im Wandervogel völkisches Denken und antisemitische Ressentiments verbreitet waren,³³ wurde lange Zeit ebenso negiert oder bagatellisiert wie die Affinität der Gesamtbewegung zur völkischen Bewegung und zur radikalen Rechten.³⁴ In welchem Ausmaß vor allem die Kindtsche Quellenedition daran mitwirkte, die Jugendbewegung zu verharmlosen, indem Quellen nicht oder nicht vollständig zitiert, Kurzbiographien geschönt und vor allem die NS-Karrieren jugendbewegter Protagonisten verschwiegen wurden, ist erst in den letzten Jahren offensichtlich geworden.³⁵ Die nicht nur von Ehemaligen erzeugte Deutung von der eigentlich unpolitischen, von rechten Ideologen missbrauchten und im Nationalsozialismus unterdrückten Jugendbewegung,³⁶ das hat die neuere Forschung sehr deutlich gemacht, ist angesichts der zahlreichen inhaltlichen, organisatorischen und personellen Schnittmengen zum völkischen und später radikalnationalen Lager nicht mehr aufrechtzuerhalten.³⁷

Dementsprechend ist auch die Geschichte der sich selbst explizit als völkisch bezeichnenden rechten Gruppierungen der Jugendbewegung unterschiedlich kritisch bewertet und oftmals erst in den letzten Jahren erforscht worden.³⁸ Zuvor wurden ihre völkischen und antisemitischen Einstellungen meist verharmlost oder wie im Falle der *Wandervogelführerzeitung* auf einen »unheilvollen Fremdeinfluss« von Personen außerhalb der Jugendbewegung zurückgeführt.³⁹ Wenn dies nicht möglich war, stellte die

jedenfalls die Kritik eines Rezensenten, als gehe es »gezielt um die Herausstellung der hellen Seite der Jugendbewegung«. Dies evoziere bei weniger kundigen Leser*innen möglicherweise den Eindruck, »bei der Jugendbewegung habe es sich um so etwas wie eine wenn schon nicht staatstragende, so jedenfalls doch demokratieerhaltende Vereinigung gehandelt, mit engen Überschneidungen zum deutschen Widerstand gegen Hitler.« (Niemeyer: Rezension).

33 Vgl. Bergbauer: Davidstern am Hohen Meißner; Winnecken: Antisemitismus.

34 Vgl. umfassend Niemeyer: Die dunklen Seiten.

35 Vgl. Niemeyer: Jugendbewegung und Nationalsozialismus; Thomm: Alte Jugendbewegung, S. 321–368.

36 Vgl. exemplarisch Helwig: Blaue Blume, bes. S. 82; Kneip: Jugend der Weimarer Zeit, S. 19f.; Herrmann: Neue Zeit, bes. S. 8.

37 Vgl. Ahrens: Bündische Jugend; Botsch: Jugendbewegung, Antisemitismus und rechtsradikale Politik; Breuer: Die Kommenden.

38 Zur *Wandervogelführerzeitung* vgl. Niemeyer: Reform und Restauration; zu den *Fahrenden Gesellen* vgl. Botsch: Fahrende Gesellen; zum *Deutschen Mädchen-Wanderbund* vgl. Harms: Antisemitismus; zum *Jungdeutschen Bund* vgl. Müller: Jugendbewegung, bes. S. 249–280.

39 Ebd., S. 233.

Forschung die Bünde und Akteur*innen der rechten Jugendbewegung nicht selten als krasse Ausnahmen und Außenseiter*innen dar, so beispielsweise den Mitbegründer des *Greifenbunds* Adalbert Luntowski (1883–1934), der laut Kindt »wegen seiner schwärmerischen und schwülstigen Reden und Ideologien von der Mehrzahl der Wandervögel abgelehnt« wurde und keine große Rolle in der Jugendbewegung spielte,⁴⁰ tatsächlich aber spätestens ab 1914 in Gauleitung und Presseamt des brandenburgischen Wandervogels saß und von seinen größtenteils jüngeren Mitstreiter*innen als »Prophet« verehrt wurde.⁴¹ Auch der spätere Freikorpsaktivist, Duz-Freund Hitlers und Reichstierärztesführer Friedrich Weber (1892–1955) sowie Friedrich »Muck« Lamberty (1891–1984), einer der bekanntesten sogenannten Inflationsheiligen der 1920er Jahre, wurden als Randerrscheinungen beziehungsweise als »keinem Bund der JB« angehörig dargestellt,⁴² obgleich Weber Gauwart des bayrischen Wandervogels und später Mitglied des *Jungdeutschen Bundes* war⁴³ und auch Lamberty definitiv dem *Wandervogel e.V.* angehörte, in zahlreichen jugendbewegten Zeitschriften publizierte und nicht nur in völkischen Kreisen der Jugendbewegung positiven Anklang fand.⁴⁴

Von anderen Protagonist*innen der rechten Jugendbewegung zeigten sich Kindt und Müller, der für seine Monographie auch zahlreiche Ehemalige interviewte, hingegen durchaus beeindruckt. So war der Gründer des *Jungdeutschen Bundes* Otger Gräff (1893–1918) Kindt zufolge »ein sehr draufgängerischer und selbstbewußter junger Mann«, der »mit seinem männlichen und faszinierenden Auftreten« überall Anhänger*innen gefunden habe.⁴⁵ Frank Glatzel (1892–1958) wiederum galt Müller als der »wohl grösste Führer« der Jugendbewegung, dem er ungeachtet seiner Karriere

40 Kindt: *Wandervogelzeit*, S. 952.

41 Zit. nach Kindt: *Jugendbewegung*, S. 20; vgl. das Impressum in *Märkischer Fahrtenspiegel*. Gaublatt der brandenburgischen Wandervögel 1/1914; zu Luntowski vgl. Franz: *Religion des Grals*, S. 387–405; Ulbricht: *Adalbert Luntowski*.

42 Kindt: *Jugendbewegung*, S. 1778; vgl. Müller: *Jugendbewegung*, S. 285, 307 Anm. 52.

43 Vgl. Insenhöfer: *Dr. Friedrich Weber*, S. 17f.; Karl: *Jugend*, S. 109, 135; *Zusammenstellung der Anschriften im Jungdeutschen Rundbrief für das 2. Vierteljahr 1923*, in: *AdJb A* 50 Nr. 4, 1.

44 Vgl. *Feldanschriften*, in: *WVfZ* 3/1915, S. 47; Linse: *Barfüßige Propheten*, S. 97–128; Belau: *Friedrich Muck-Lamberty*.

45 Kindt: *Wandervogelzeit*, S. 952.

im Nationalsozialismus, unter anderem als Chefredakteur der Zeitschrift *Raumforschung und Raumordnung*, »innere Emigration« bescheinigte.⁴⁶

Oftmals überhaupt nicht in den Kontext der rechten Jugendbewegung eingeordnet beziehungsweise von völkischem Denken freigesprochen wurde hingegen der *Deutsche Mädchen-Wanderbund*, den die Forschung vor allem in seiner Eigenschaft als ersten eigenständigen Zusammenschluss junger Frauen in der Jugendbewegung betrachtete. Dass er darüber hinaus aber auch »ein Bund antisemitischer Mädels« war, der sich selbst zur völkischen Jugendbewegung rechnete und Jüdinnen von der Mitgliedschaft ausschloss,⁴⁷ wurde lange Zeit ignoriert, auf männlichen Einfluss zurückgeführt oder mit Verweis auf die »ungewöhnliche Offenheit« des *Deutschen Mädchen-Wanderbundes* für frauenbewegte Ideen verharmlost.⁴⁸

Obwohl der linke wie auch der rechte Flügel der bürgerlichen Jugendbewegung in der Forschung also durchaus Beachtung gefunden haben, kann sich diese Studie aus den genannten Gründen nur begrenzt auf Vorarbeiten stützen. Indem sie die organisations- und ideengeschichtliche Entwicklung der linken und rechten Jugendbewegung zwischen etwa 1913 und 1923 rekonstruiert und erstmals zusammenführt, kann sie zeigen, dass die Geschichte der bürgerlichen Jugendbewegung mit der Verengung auf ihre Hauptorganisationen Wandervogel und *Freideutsche Jugend* nicht umfassend zu beschreiben ist. Es wird deutlich, dass linke und rechte Jugendbewegung keinesfalls Randerscheinungen waren, sondern die freideutsche Phase der Jugendbewegung vor allem in ideologischer Hinsicht entscheidend prägten und maßgeblich daran beteiligt waren, dass sich die *Freideutsche Jugend* als Dachorganisation während des Ersten Weltkriegs und vor allem ab 1919 deutlich politisierte, politisch polarisierte und sich aufgrund unvereinbarer ideologischer Gegensätze schließlich auflöste.

Geschlechtergeschichte der Jugendbewegung

Obwohl der bürgerlichen Jugendbewegung ab etwa 1905 auch Mädchen und junge Frauen angehörten und sie ungefähr ein Drittel ihrer Mitglieder

46 Müller: Jugendbewegung, S. 275, 297, vgl. 266. Zu Glatzels Rolle im Nationalsozialismus vgl. Becker: Raumforschung und Raumordnung; Klingemann: Soziologen in der »Westforschung«, S. 41, Anm. 15.

47 [Anonym]: o. T., in: DMWB 8–9/1921, S. 128f.; vgl. Harms: Antisemitismus.

48 Klönne: Mädchen und Frauen, S. 134, vgl. 236f.; vgl. Andresen: Mädchen und Frauen in der bürgerlichen Jugendbewegung, S. 133; Schade: Weibliches Utopia, S. 21, 50, 100, 190.

ausmachen, hat sie die Forschung lange Zeit ignoriert.⁴⁹ In der Kindtschen Quellenedition beispielsweise wurden die sogenannten Mädchenbünde und ihre Zeitschriften kaum behandelt; von den 344 Kurzbiographien befassen sich gerade einmal acht mit Frauen.⁵⁰ In den 1980er Jahren erreichte die Frauengeschichte jedoch auch die Jugendbewegungshistoriographie. Es entstand eine Reihe von Studien, die sich jugendbewegten Frauen, ihren Gruppen, Weiblichkeitsidealen und Beziehungen zur Gesamtbewegung widmeten und unter anderem diskutierten, inwiefern die bürgerliche Jugendbewegung zur Emanzipation ihrer weiblichen Mitglieder beitrug.⁵¹ Seit Mitte der 2000er Jahre wurde die Jugendbewegung zunehmend in geschlechtergeschichtlicher Hinsicht untersucht und verstärkt auch nach Männlichkeitsentwürfen, geschlechtlich markierten Diskursen und Körperinszenierungen gefragt.⁵²

Dennoch herrscht in der Forschung immer noch ein *male bias* und zum Teil ein androzentrischer Blick auf die bürgerliche Jugendbewegung vor, etwa wenn es heißt, dass der Erste Weltkrieg »eine generationell traumatische Erfahrung« dargestellt habe, »sowohl für die jungen Kriegsteilnehmer als auch für diejenigen, die zu jung waren, um teilzunehmen«, oder wenn sich in einem Sammelband zu jugendbewegten Lebensläufen und Prägungen von 2013 nur ein Essay mit einer weiblichen Akteurin beschäftigt.⁵³ Die Forderung der historischen Frauenforschung seit den 1970er Jahren, Frauen in der Geschichte überhaupt erst einmal sichtbar zu machen,⁵⁴ ist in Bezug auf die Jugendbewegung also immer noch aktuell und soll in diesem Buch ein Stück weit eingelöst werden.

Dementsprechend werden hier die Biographien, Denk- und Handlungsmuster von jugendbewegten Männern *und* Frauen untersucht. Zudem geht es nicht nur um Geschlechterverhältnisse, Weiblichkeits- und Männ-

49 Vgl. Baader: Beziehungsformen; Musial: Mädchenbünde.

50 Vgl. Schade: Weibliches Utopia, S. 21; zur Kritik an der Unsichtbarkeit von jugendbewegten Frauen in der Kindtschen Quellenedition vgl. Klönne: Mädchen und Frauen, S. 43–48.

51 Vgl. die Beiträge im Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung 15/1984–85; sowie Musial: Jugendbewegung; Klönne: Mädchen und Frauen, Ras: Körper; Schade: Weibliches Utopia; Andresen: Mädchen und Frauen in der bürgerlichen Jugendbewegung.

52 Vgl. Baader: Einleitung; Bruns: Eros, Macht und Männlichkeit; Harms: Jugendbewegte Gemeinschaftsideen; Stambolis: Weiblichkeit im Männerbund; Klönne: Geschlechterverhältnis.

53 Stambolis: Jugendbewegung; vgl. dies.: Jugendbewegt geprägt, S. 38, 781f.

54 Vgl. Bock: Geschichte; Hauch: Zur Genese; Opitz: Um-Ordnungen, S. 25–57.

lichkeitsentwürfe, sondern auch darum, jugendbewegte Frauen als politische Akteurinnen in den Blick zu nehmen, die sich sowohl mit Geschlechternormen als auch mit anderen politischen Ideen beschäftigten, sich als Teil eines jugendbewegten und generationellen Kollektivs begriffen und sich selbst womöglich nicht nur als Frauen, sondern auch als Jugendliche, Linke oder Rechte identifizierten. Umgekehrt werden jugendbewegte Männer nicht nur als politische Aktivist*innen im Dienst der völkischen oder sozialistischen Sache betrachtet, sondern auch als geschlechtliche Wesen, die sich mit Männlichkeitsidealen und sexuellen Konventionen auseinandersetzen hatten.

Fragen nach Geschlecht sollen also mit Fragen nach politischen Einstellungen und sozialen Positionierungen verbunden und so ein weiteres Desiderat (nicht nur) der Jugendbewegungshistoriographie berücksichtigt werden.⁵⁵ Während nämlich den Arbeiten, die politische Richtungen und Polarisierungen in der Jugendbewegung thematisieren, eine geschlechtergeschichtliche Perspektivierung fehlt, vernachlässigen die Veröffentlichungen zu jugendbewegten Geschlechterverhältnissen oftmals den Einfluss politischer Orientierungen auf diese. Wie bereits erwähnt führte dies im Falle des *Deutschen Mädchen-Wanderbundes* dazu, dass vor allem seine feministischen Positionen und Frauenbilder untersucht wurden, völkisches Denken und Antisemitismus hingegen weitgehend unterbelichtet blieben. Demgegenüber sollen hier Weiblichkeits- und Männlichkeitsentwürfe ebenso wie politische und generationenspezifische Ideen und Praktiken von jugendbewegten Frauen, Männern, Linken und Rechten vergleichend analysiert und in ihren gesellschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Kontext eingebettet werden.

Biographische und sozialgeschichtliche Forschungen zur Jugendbewegung

Einen dritten für dieses Buch zentralen Themenkomplex bilden die jugendbewegten Akteur*innen und ihr Sozialprofil, ihre Sozialisationsprozesse sowie politischen Lebensläufe. Die Sozialstruktur der Jugendbewegung und die Biographien von Jugendbewegten waren immer wieder Gegenstand der Forschung. Neben Jantzen, der sich in fünf Bänden mit den »Namen und Werken« jugendbewegter Protagonist*innen befasst hat, eignen sich – mit den oben genannten Einschränkungen – die Kindtsche

⁵⁵ Vgl. Streubel: Forschungen zur politischen Rechten.

Quellenedition als biographisches Nachschlagewerk zur bürgerlichen Jugendbewegung sowie mehrere weitere Publikationen, die meist in Form von Biogrammen über Lebensdaten, jugendbewegte Mitgliedschaften und wichtigste beruflichen Stationen informieren.⁵⁶ Zudem existieren einige Statistiken zu Alter, sozialer Herkunft, Bildungsstand und Beruf von jugendbewegten Frauen und Männern.⁵⁷

Für eine kollektivbiographische Untersuchung der jugendbewegten Akteur*innen können diese Arbeiten jedoch nur als Ausgangspunkt dienen. Zum einen nämlich widmeten sie sich ebenfalls vorrangig den großen Männern der Bewegung oder konzentrierten sich auf die Mitglieder des Wandervogel und der bündischen Jugend, so dass vor allem linke und weibliche Jugendbewegte einmal mehr unsichtbar blieben. Zum anderen werteten die bisherigen Studien die demographischen und biographischen Daten von Jugendbewegten weder systematisch aus, noch unterzogen sie sie einer umfassenden quantitativen oder qualitativen Analyse.

Dementsprechend hat sich die Forschung zur Jugendbewegung bisher wenig für kollektivbiographische Ansätze interessiert, obgleich mit den genannten biographischen und sozialgeschichtlichen Arbeiten durchaus Daten vorliegen, auf denen eine gruppenbiographische Untersuchung aufbauen könnte. So erstellten etwa Breuer/Schmidt eine Vielzahl an Kurzbiographien von Aktivist*innen der bündischen Jugend, nutzten diese jedoch allenfalls in Ansätzen für ihre ansonsten durchaus anregende Analyse der jugendbewegten Diskussions- und Publikationskultur in den späten 1920er und 1930er Jahren.⁵⁸ Auch ein in einzelbiographischer Hinsicht sehr informativer Sammelband von Stambolis, der sich ausführlich mit den Lebenswegen von ehemaligen Jugendbewegten und deren Prägungen durch die Jugendbewegung befasst, leistet bis auf ein paar einleitende Bemerkungen der Herausgeberin keinen systematischen Vergleich, der das Typische wie das Besondere dieser jugendbewegten Biographien herausarbeitet.⁵⁹

56 Vgl. Jantzen: *Namen und Werke* Bd. 1–5; Kindt: *Grundschriften*, S. 557–582; ders.: *Wandervogelzeit*, S. 1048–1071; ders.: *Jugendbewegung*, S. 1753–1807; Ziemer: *Wandervogel und Freideutsche Jugend*, Anhang.

57 Vgl. Jantzen: *Soziologische Herkunft*; Aufmuth: *Wandervogelbewegung*, S. 106–112; Ille: *Daten zur sozialen Herkunft Steglitzer Wandervögel*; Neuloh: *Wandervogel*, S. 186–198; Schade: *Kinder des Mittelstandes*.

58 Vgl. Breuer: *Die Kommenden*.

59 Vgl. Stambolis: *Jugendbewegt geprägt*.

Eine kollektivbiographische Annäherung an die Jugendbewegung haben bisher nur Thomm und in Ansätzen Freudenstein unternommen. Während Thomm sowohl die Sozialstruktur als auch die Lebensläufe von Jugendbewegten, die vorrangig in den 1900er Jahren geboren wurden und nach 1945 den *Freideutschen Kreis* gründeten, untersucht und nach Geschichtspolitik und kollektivem Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit fragt,⁶⁰ versucht Freudenstein anhand von 42 jugendbewegten Autobiographien eine »systematisierende Auswertung des subjektiven Erinnerns, also authentischen Erlebens« der Jugendbewegung.⁶¹ Dabei verzichtet er jedoch sowohl auf eine quellenkritische Reflektion und Differenzierung zwischen den zeitlich sehr unterschiedlich gelagerten Bewegungserfahrungen als auch auf eine soziostrukturelle Analyse und Einbettung der Autobiographien in ihren historischen Kontext.

Neuland betritt diese Arbeit auch in Bezug auf die soziokulturelle und politische Sozialisation von Jugendbewegten, die zwar immer wieder als Beleg für die angebliche Konformität der Bewegung mit Elternhaus und Schule angeführt, tatsächlich jedoch kaum näher untersucht wurde. Empirisch befassten sich nur Neuloh/Zilius und Freudenstein auf Basis von Interviews beziehungsweise Autobiographien mit den Sozialisationserfahrungen von Jugendbewegten, legten den Fokus dabei aber auf die Prägungen und Auseinandersetzungen mit der Jugendbewegung.⁶² Sozialisationskontexte wie Elternhaus, Schule oder politische Kultur sowie sozioökonomische oder geschlechtsspezifische Dimensionen von Sozialisation blieben so weitgehend unterbelichtet.

Begriffe, Ansätze und Methoden

Für die Untersuchung der politischen Sozialisation von Jugendbewegten werden hier politik- und sozialgeschichtliche mit kultur- und geschlechtergeschichtlichen Ansätzen verknüpft. Dabei verortet sich die Studie im Feld der historischen Generations- und Sozialisationsforschung und orientiert sich an kollektivbiographischen Methoden. Wie diese Ansätze und Methoden für die Analyse der politischen Sozialisationserfahrungen von Jugend-

60 Vgl. Thomm: *Alte Jugendbewegung*.

61 Freudenstein: *Jugendbewegung*, S. 22.

62 Vgl. ebd.; Neuloh: *Wandervogel*.

bewegten fruchtbar gemacht werden können und welches Verständnis von Geschlecht, Generation, Erfahrung und Sozialisation dieser Arbeit zugrunde liegt, soll im Folgenden erläutert werden.

Generationsforschung: Kultur- und geschlechtergeschichtliche Perspektiven

Für jede mit dem Begriff der Generation operierende Untersuchung ist zunächst einmal die Orientierung an Konzepten und Debatten der mittlerweile weit ausdifferenzierten Generationsforschung maßgeblich. Mannheims soziologische Abhandlung von 1928 entwarf Generationen in Abgrenzung zu früheren Generationstheorien nicht als biologisch-chronologische Abfolge von Alterskohorten, sondern als Erlebnis- und Handlungsgemeinschaften, die sich auf der Basis gemeinsamer altersspezifischer Prägungen und Erfahrungen konstituieren und gesellschaftliche und kulturelle Veränderungen vorantreiben. Mit seiner Unterscheidung von Generationslagerung, Generationszusammenhang und Generationseinheit machte er deutlich, dass keineswegs jede Zeit ihre Generation hat, sondern dass es bestimmter Voraussetzungen bedarf, damit eine Alterskohorte zu einer Generation wird. Zu diesen Voraussetzungen zählten für ihn ein gemeinsamer kultureller Kontext, einschneidende Erfahrungen von beschleunigtem sozialem Wandel oder bestimmten politischen Ereignissen in der Jugend sowie eine ähnliche Perspektive auf diese Geschehnisse beziehungsweise ein einheitliches Partizipieren »am gemeinsamen Schicksal und an den dazugehörenden, irgendwie zusammenhängenden Gehalten.«⁶³

In der Geschichtswissenschaft dient das Generationskonzept von Mannheim bis heute als kanonischer Text und Ausgangspunkt der Forschung.⁶⁴ Gleichwohl ist es unter anderem aufgrund seiner problematischen Verallgemeinerungs- und Homogenisierungstendenzen, seinen normativen Geschichts- und Subjektkonstruktionen, seinem Fokus auf besondere historisch-politische Ereignisse und seiner stillschweigenden Gleichsetzung von Generationen mit Alterskohorten bürgerlicher junger Männer inzwischen erheblich kritisiert, historisiert und erweitert worden.⁶⁵ In Auseinandersetzung mit älteren generationengeschichtlichen Arbeiten im

⁶³ Mannheim: Problem der Generationen, S. 313.

⁶⁴ Zur Forschungsgeschichte vgl. Jaeger: Generationen; Daniel: Kompendium Kulturgeschichte, S. 330–345.

⁶⁵ Vgl. Jureit: Generationenforschung, S. 20–39; Benninghaus: Geschlecht der Generation; Zinnecker: Problem der Generationen.

Anschluss an Mannheim hat die neuere Generationsforschung deutlich gemacht, dass man keineswegs von einer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Alterskohorte unmittelbar auf gemeinsam geteilte Erfahrungen und von hier aus auf eine ähnliche Ausprägung des Denkens, Fühlens und Handelns beziehungsweise eine wie auch immer geartete kollektive generationelle Prägung und Verbundenheit schließen und diese zum zentralen Erklärungsfaktor für historischen Wandel machen kann. »Generation« ist demnach kein universales Deutungskonzept, mit dem Geschichte periodisiert oder bestimmte politische, soziale oder ökonomische Umbrüche umfassend beschrieben werden können. Stattdessen sind Generationen vor allem als subjektive Deutungskonstrukte, Vergemeinschaftungsversprechen und Selbstinszenierungen von bestimmten sozialen Gruppierungen zu verstehen, die sich auf gemeinsame altersspezifische Erlebnisse berufen, diese zu prägenden Generationserfahrungen erklären, daraus politische oder gesellschaftliche Ansprüche ableiten und individuellen Lebensgeschichten so biographischen Sinn verleihen.⁶⁶ »Nicht die gemeinsame Erfahrung macht eine Generation aus, sondern die Behauptung, dass dem so sei«, fasst Echternkamp den Ansatz einer neueren Generationengeschichte zusammen, die in Abgrenzung zu älteren Arbeiten und deren essentialistischem Verständnis von Generation den diskursiven Aushandlungs- und Konstruktionscharakter von generationellen Zuschreibungen betont.⁶⁷

Zweifellos ist es wichtig, Generationserzählungen kritisch zu analysieren, sie in ihrer Genese und ihrem politischen Deutungsanspruch zu dekonstruieren und danach zu fragen, wer, wann, wo, wie und mit welchen Intentionen von Generation spricht. Dementsprechend werden Generationen inzwischen meist als *imagined communities* im Kontext von Geschichtspolitik und Erinnerungskultur untersucht.⁶⁸ Dadurch geraten allerdings vornehmlich diejenigen Phänomene oder Gruppen in den Blick, die wie die »Kriegskinder« oder die »68er« retrospektiv als Generationen wahrgenommen wurden, sich als Erinnerungsgemeinschaften im öffentlichen Raum konstituierten und gesellschaftlich wirkmächtig werden konnten. Nicht alle generationellen Selbstthematizierungen setzen sich jedoch in biographischen Erzählungen oder Erinnerungsnarrativen fort. Auch Mannheim vermerkte bereits, dass es nur bestimmten Gruppen gelänge,

66 Vgl. Herbert: Drei politische Generationen; Jureit: Generation; Weisbrod: Generation.

67 Echternkamp: Rezension.

68 Vgl. Bessel: Front Generation; Roseman: Generationen.